Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 104 (1986)
Heft: 11

Artikel: Lebensstile einer Kommunikationsgesellschaft: Optionen für den kommenden Boom
Autor: Lutz, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-76098

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lebensstile einer Kommunikationsgesellschaft

Optionen für den kommenden Boom

Wenn die These stimmt, dass wir am Beginn einer neuen, langen Welle des Wirtschaftswachstums im Zeichen der Informationstechnik stehen, dann ist das noch nicht unbedingt Anlass zu reinem Frohlocken. Die Folge könnte nämlich sein, dass der Störfaktor Mensch noch mehr zum aussengeleiteten Sklaven einer hyperindustriellen Maschine wird. Wollen wir das Potential der nächsten Welle wirklich nutzen, müssen wir die «Unterwanderung» dieser Maschine durch einen menschengerechten Lebensstil unterstützen.

Die Anzeichen mehren sich, dass zumindest die privilegierten Regionen unserer Welt sich allmählich aus einer 15jährigen schleichenden Strukturkrise aufschwingen zur nächsten langen Wachstumswelle, die weitgehend im Zeichen der Informationstechnik steht.

Darüber mag man sich freuen. Gleichzeitig aber ist die sich abzeichnende hyperindustrielle Gesellschaft so sehr von den Möglichkeiten der Technik und den Notwendigkeiten der Wirtschaft bestimmt, dass der Mensch sozusagen möglichst weitgehend in Reservate verdrängt wird, wo er den Gang einer immer perfektionierteren Maschine nicht mehr zu sehr stört. Die Minderheit, die zur Weiterentwicklung und Wartung der Systeme noch gebraucht wird, ist zunehmend eingespannt in perfekt durchrationalisierte Mensch-Maschinen-Systeme, während die nicht arbeitende Bevölkerungsmehrheit durch eine telekommunikativ untermauerte Konsum- und Freizeit-Scheinwelt bei Laune gehalten wird: Der Triumph der totalen Aussenleitung, frei nach Huxleys «Schöner neuer Welt».

Allein – mit den Anzeichen einer neuen Wachstumswelle mehren sich auch die Signale eines neuen Lebensstils, der die hyperindustrielle Gesellschaft zu unterwandern beginnt. So zeigt sich in einer zunehmenden Zahl von Tätigkeitsgebieten, dass das Produktivitätspotential, das in der weiterhin explosiven Effizienzsteigerung der Informationstechnik steckt, langfristig nur voll genutzt werden kann durch eine Arbeitsteilung, welche der Maschine jene wohldefinierten, repetitiven, hochpräzisen, Kräfte verschleissenden Tätigkeiten zuweist, die sie besonders gut kann, während der Mensch sich auf seine «speziellen» Begabungen konzentriert, nämlich die Kombination seines rational-analytischen Verstandes mit seinem Gestaltwahrnehmungsvermögen, seiner handwerklichen Geschicklichkeit, seiner Flexibilität, seinem emotionalen Engagement, seinen sozialen Qualifikationen, seiner Intuition, seiner Assoziations- und Lernfähigkeit. Weiter: Das menschliche Bildungsniveau steigt, und je mehr sich der erwähnte Typus der Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine durchsetzt, desto rascher wird sich das Bildungssystem öffnen müssen in Richtung einer den ganzen Menschen umfassenden, lebenslangen Weiterentwicklung.

Die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen zur eigenständigen Lebens- und Arbeitsgestaltung wird zunehmen, sowohl von der Arbeitswelt als auch vom Bildungssystem her. Und nur Organisationen, die dieser Tendenz entgegenkommen, werden das in ihr angelegte Produktivitätspotential voll nutzen können.

Das lockere, weitgehend autonome Team, das sich mit anderen Teams durch Kommunikation koordiniert, wird zum zukunftsweisenden Modell werden. Das Stereotyp des festen Lohns für eine feste Arbeitszeit an einem festen Ort wird zunehmend abgelöst durch flexiblere Lösungen, die von der persönlich massgeschneiderten Arbeitszeit über Auftragsverhältnisse und Heimarbeit bis zu Zulieferverträgen Selbstständigerwerbender reichen.

So fördern Arbeitswelt und Erziehung eine eigenständige Lebensgestaltung, die zu einer vielfältigen individuellen Durchmischung von Erwerbsarbeit, Hobby, Eigenarbeit, Tätigkeit in der politischen, kulturellen oder sozialen Gruppe oder Nachbarschaft und Pflege von Familie und Freunden führt. Da vermischen sich die sozialen Funktionen nicht nur im Leben des Einzelnen, sondern sie rücken auch zunehmend wieder auf Fussgängerdistanz zusammen – unterstützt von der Zwei-Weg-Telekommunikation, auf die sich der Routineverkehr mit den verschiedenen Dienstleistungszweigen und Ämtern zunehmend verlagert und die vielleicht sogar zu einer Reaktivierung der direkten Demokratie vor allem auf lokaler Ebene genutzt werden kann. So eröffnet das Zeitalter der Informationstechnik auch die Perspektive einer hoch differenzierten, pluralistischen Gesellschaft von zunehmend eigenständigen Menschen, die in kleinräumigeren, durchmischteren Strukturen leben als heute. Sie haben sehr unterschiedliche Lebens- und Arbeitsrhythmen, widmen sich im Durchschnitt weniger der Erwerbsarbeit als heute, ersetzen aber den passiven Scheinweltkonsum, der heute in der Freizeit vorherrscht, zunehmend durch aktive Gestaltung ihres Lebens und Mitgestaltung ihrer Umwelt. Hauptbeschäftigung, Hauptwertschöpfungsquelle und Hauptorganisationsprinzip dieser Gesellschaft ist Kommunikation.

Traum oder Prognose? Weder noch. Die skizzierte Unterwanderung eines hyperindustriellen Molochs liegt in der Natur der Sache, wenn wir das Potential der anlaufenden Welle für unsere Produktivität und, was zunehmend dasselbe sein wird, für unsere Lebensqualität voll ausschöpfen wollen. Deshalb lohnt es sich, über die Implikationen dieses Modells nachzudenken, auch und gerade wenn wir Infrastrukturen, Wohnsiedlungen, Geschäftszentren und Fabriken bauen.

Dr. Christian Lutz
Rüschlikon